

Frauen. LIESTAL verein ♀

Geschichte ist nicht nützlich, weil wir in ihr
die Vergangenheit lesen, sondern die Zukunft.

Jean Baptiste Say, 1767 – 1832

Ein Blick zurück kann den Orientierungshorizont in der Gegenwart erweitern.

Eingangs dieses kurzen Berichtes über die lange Vereinsgeschichte möchte ich mich bei den Vorstandsfrauen für die eindrückliche Jubiläumsschrift anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Frauenvereins Liestal bedanken. Diese Zusammenfassung lehnt sich stark an den durch die Historikerin, Frau Claudia Wirthlin, recherchierten und geschriebenen Text.

Gutes tun, gerne geben, behilflich sein.

Unterstützung der Armen, Hilfe für kranke und alte Menschen, kinderreiche Familien mit bescheidenem Einkommen. Helfen und die Augen offen halten für Situationen, in denen Hilfe gebraucht wird. Dies waren die zentralen Aufgaben des Frauenvereins, sind sie es auch heute noch?

Am 30. August 1843 entschloss sich die gemeinnützige Gesellschaft einen Frauenverein zu gründen. Wohl bemerkt, nicht die Frauen von Liestal, sondern die ehrenwerten Herren Schulinspektor Johannes Kettiger, Regierungsratspräsident und Erziehungsdirektor Samuel Brodbeck, Pfarrer Emil Zokke, Landrat Samuel Senn, Gemeindegeschullehrer Friedrich Ritter, Dr. med. Jakob Gutzwiller und der Obergerichtsschreiber Gustav Adolf Brodbeck. Noch an der selben Sitzung wurde der Pfarrer Zschokke zum Präsidenten des künftigen Frauenvereins bestimmt. Im ersten Sitzungsprotokoll wurde feinsäuberlich notiert, welche Frauen Frau Pfarrer Zschokke zur ersten Sitzung einladen sollte.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine Zeit des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umbruchs. In der Folge gab es zunehmend mehr Arme und Arbeitslose. Es gab in dieser Zeit neben unverschuldeter Not auch selbstverschuldete Armut, welche hauptsächlich auf die ungezügelter Lebensweise der Unterschicht zurückgeführt wurde. Diese Leute, insbesondere das weibliche Geschlecht, müsse man zu Arbeitsamkeit, Ordnung und Sparsamkeit erziehen, dies sei der beste Weg zur Verhinderung der Armut: So lautete das männliche Credo!

Wichtige Schrittmacherin für diese neue Sozial- und Erziehungspolitik damals war die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. Diese setzte sich für die Umsetzung des Mottos: „Bekämpfung der Armut durch Erziehung“ ein. „Man ertrug den Anblick aller der Kinder nicht mehr länger, die, weil ihre Mütter sich aufs Nähen und Flickern nicht verstanden, in zerrissenen Kleidern herumzogen“.

So wurde eine Ausbildungsstätte für Arbeitslehrerinnen gebildet um die Mädchen im Fach „weibliche Arbeiten“ zu unterrichten. Getragen wurde dieser Ausbildungsort vom Frauenverein, so auch in Liestal. Der Handarbeitsunterricht wurde 1840 obligatorisch.

Die bürgerlichen Frauen sollten mithelfen, die von Männern entwickelte sozialpolitische Maxime „zur Bekämpfung der Armut durch Erziehung“, in die Praxis umzusetzen.

Bald wehrten sich die Liestaler Frauen gegen die allerersten Statuten, durch die sie sich in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt fühlten. Sie waren einverstanden mit dem Prinzip: „Wohltätigkeit für die Armen und Unterstützung der Arbeitsschule“, in der Anwendung wollten sie aber nicht durch allzu strikte Bestimmungen die Hände gebunden haben. In der Praxis wollten sie von Fall zu Fall entscheiden können, wer als unterstützungswürdig gilt und wer nicht.

Auszug aus den Gründerstatuten von 1845:

- Wohltätigkeit gegen Arme, Betreuung der hiesigen Arbeitsschule.
- Präsident des Vereins war der Pfarrer, Vizepräsident und Aktuar waren aus der gemeinnützigen Gesellschaft.
- Die Sitzungen fanden jeden zweiten Mittwoch statt.
- Jede interessierte Frau, die an den Sitzungen teilnahm musste pro Sitzung einen Batzen spenden.
- An den Versammlungen wurde für die Armen gearbeitet und über Verbesserungsvorschläge beraten.
- Lag kein bestimmtes Thema zur Diskussion vor, wurde etwas Passendes zur Belehrung und Unterhaltung vorgelesen.

In Krisen- und Kriegszeiten fühlten sich die Vereinsfrauen immer besonders herausgefordert. Ganz stark gefordert war der Frauenverein während des zweiten Weltkrieges. In der Zeit der geistigen Landesverteidigung lastete auf den Frauen ein starker moralischer Druck. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, auf die Leistungen des Frauenvereins während des zweiten Weltkrieges angemessen einzugehen.

Aufgaben die der Frauenverein in seiner langen Geschichte übernommen hatte:

- 1845 Stricken für die Armen. Weihnachtsvergaben an arme Kinder und betagte Menschen.
- 1855 Besuche von Frauen bei Leidenden ihres Geschlechtes , Besuchs- und Betreuungsdienst
- 1857 Unterstützung der Schweizer Soldaten: jeder Soldat erhielt 6 Paar wollene Strümpfe, 3 Unterhosen, 6 Paar Handschuhe und ein Pulversäckli.
- 1878 Betreuung der Armensuppenanstalt über den Winter vom 7. Januar bis am 30. März
- 1871 Hemden nähen für die Burbaki-Armee.

- 1897 Beitritt dem Schweizerischen Dachverband Gemeinnütziger Frauen SGF
- Geldsammlungen unter den Mitgliedern war durchaus üblich, auch um die Vereinskasse zu schonen.
- Geldspenden wurden regelmässig in der Presse, dem Basellandschäftler, verdankt.
- 1930 Gründung der Mütterberatung
- 1958 Bewirtschaftung der Brockenstube, seither ist sie die grösste Einnahmequelle des Vereins.
- 1961 Nach dem Motto „überall helfen wo Not ist“ organisierte der Frauenverein in enger Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen eine Heimhilfe für Betagte. Später fusionierten sie mit dem Hauspflegeverein, daraus entstand die heutige SPITEX.
- 1973 Betreuung der Kinder im Aufgabenhort.
- 1993 Eröffnung der Spielgruppe.
- Hauspflegeverein-SPITEX.

Die 1845 entwickelte neue Strategie zur Bekämpfung der zunehmenden Massenarmut hatte langfristig viel bewegt. Zur Durchsetzung der neuen Massnahmen auf sozialpolitischem Gebiet nahm man auch in Liestal die Frauen der bürgerlichen Schicht in die Pflicht und versammelte sie im Frauenverein. An die Frauen wurde die Aufgabe delegiert, die negativen Seiten des Modernisierungsprozesses von Staat und Wirtschaft möglichst aufzufangen, damit der soziale Frieden gewährleistet blieb. Sie sollten die Ideale und moralischen Werte der bürgerlichen Gesellschaft verbreiten: Arbeitsamkeit, Ordnung, Sparsamkeit, Sittlichkeit und später Sauberkeit waren zentrale Begriffe. Die Tatsache, dass der Mädchenhandarbeitsunterricht seit Beginn des 20igsten Jahrhunderts vollumfänglich unter staatliche Fittiche gestellt wurde, ist ein weiteres Zeichen für den Erfolg. Dass dieser auch seit 1981 Knaben offen steht, hätten sich die Pionierfrauen niemals träumen lassen.

„Das Alte wollen wir lieben, aber für das Neue wollen wir leben.“

So lautete das Credo der Vorstandsfrauen anlässlich der 150 Jahre Frauenverein Liestal. In diesem Sinne arbeiten wir für heute und die Zukunft. Setzen uns mit den Bedürfnissen junger Frauen und Mütter auseinander und ohne den Unterstützungsbedarf unserer betagten Mitmenschen zu vergessen. Wir wollen einen wichtigen Betrag in unserer Gesellschaft leisten. Dafür schenken wir unsere Zeit, unsere Engagement und Herzblut!

Gutes tun, gerne geben, behilflich sein!

Zusammenfassung aus der Festschrift zum 150 jährigen Bestehen Frauenverein Liestal